

Inhalt

Vorwort.....	9
1. Einleitung.....	11
TEIL I	
Frauen indigener Herkunft – Marginalisierung und Widerstand	
2. Wie der Begriff <i>indigen</i> verstanden werden kann	37
2.1 Zur (Un-)möglichkeit des Begriffs <i>indigen</i> oder Probleme der Definitionsmacht	37
2.2 Zur Genese des Begriffs <i>indigen</i> – Benennungen ‚der Anderen‘ im Spiegel der mexikanischen Geschichtsschreibung.....	42
2.3 Zum Konzept der <i>comunalidad</i> als widerständige Essenz des ‚Indigenen‘	54
2.4 Zusammenfassung.....	62
3. Indigenität an den Universitäten	63
3.1 Epistemischer Ungehorsam, Interkulturalität und staatliche Bildungspolitik	63
3.2 Wer ist indigen? Alltagskonstruktionen an den Universitäten	76
3.3 Zusammenfassung	86
4. Ver-Änderungen von Frauen indigener Herkunft – Heterostereotype aus der Vergangenheit und Gegenwart Mexikos	89
4.1 Die Rechtlose	90
4.2 Die Verräterin	93
4.3 Die Demütige	98
4.4 Die Elende	103
4.5 Die Traditionelle	107
4.6 Zusammenfassung	115
5. Politische Stimmen von Akteurinnen indigener Herkunft	119
5.1 <i>Testimonios</i> -Selbstzeugnisse	121
5.1.1 Domitilia Barrios de Chúnigara – „Ich bin nur eine Frau aus dem Volk“.....	122
5.1.2 Rigoberta Menchú Tum – „Es steckt im Blut, im Gedächtnis, im Universum“.....	124
5.2 Zapatistin Esther – „Ich bin indigen und ich bin eine Frau“	129
5.3 Zusammenfassung	135

Teil II

Zum Verhältnis von Subjekt, Identität und Biographie

6. Subjekt und Identität im Spannungsfeld von Autonomie und Verbundenheit	139
6.1 Zum ‚Subjekt‘ als Problemfall – Fragen und Antworten aus Sicht der <i>Cultural Studies</i>	140
6.1.1 Was kommt nach dem ‚Tod des Subjekts‘?	140
6.1.2 Welches Subjekt erlebt wie den globalisierten Alltag?	145
6.2 Zur Konzeption von ‚Subjekt‘ und ‚Identität‘ nach Stuart Hall	151
6.2.1 Diskurstheoretische Prämissen: Individuum, Subjekt, Diskurs	151
6.2.2 Artikulationen als Ausdruck von Autonomie und Verbundenheit	152
6.2.3 Artikulationen als ‚Identitäten‘	157
6.3 Konzeptionen von Andersheiten oder ‚Anders anders-Sein‘	160
6.4 Zusammenfassung	168
7. Biographieforschung im postkolonialen Kontext	173
7.1 Prämissen der Biographieforschung	173
7.1.1 Verortung der Biographieforschung	173
7.1.2 Subjekt und Identität in der Biographieforschung	175
7.1.3 <i>Doing Biography</i> – Autobiographisches Erzählen als sozialer Konstruktionsprozess	179
7.2 Biographieforschung im postkolonialen Kontext – zum Verhältnis von Forscherin und Erforschte	184
7.2.1 Irritationen und Normalitäten	185
7.2.2 Zur Interviewsituation	188
7.2.3 Übersetzungsproblematiken	190
7.3 Zusammenfassung	192
8. Methodisches Vorgehen	195
8.1 Rekrutierung der Interviewpartnerinnen	195
8.2 Kontext: Stipendiumsprojekt im Frauenhaus	197
8.3 Durchführung des narrativ-autobiographischen Interviews	203
8.4 Methodisches Repertoire der Datenanalyse	209
8.4.1 Biographische Datenanalyse	209
8.4.2 Transkription, Anonymisierung und Übersetzung	210
8.4.3 Mehrperspektivische Sequenzanalyse	211
8.4.4 Thematische Feldanalyse der Haupterzählung	216
8.4.5 Triangulation der Feinanalysen – Hermeneutische Dialog-, Positionierungs- und Intersektionalitätsanalyse	218
8.5 Zusammenfassung	224

Teil III

Lebenslaufgestützte Artikulationen –Auswertungsergebnisse

9. Sandra – „Mein Leben ist wie eine Piñata“	227
9.1 Lebensdaten.....	227
9.2 Selbst- und Fremdpositionierungen in der Interaktion	228
9.3 Bedeutsame Erzähllinien der Haupterzählung(en).....	231
9.3.1 Interpretation der ersten Haupterzählung.....	231
9.3.2 Interpretation der zweiten Haupterzählung.....	234
9.4 Identifikation mit der Familie.....	242
9.4.1 Einheit als Familienregel	242
9.4.2 Sandras Beziehung zur Mutter auf der Folie katholischer Wertediskurse	247
9.4.3 Positionierung auf der Differenzlinie ‚arm/reich‘	253
9.5 Identifikation mit ‚Männerrechten‘	258
9.5.1 Fußball und Sprachverhalten	258
9.5.2 Beziehungs- und Sexualverhalten.....	262
9.6 Sandra im Spannungsfeld von Autonomie und Verbundenheit – Begehren, Schuld und Subversion	271
10. Regina – „Das, was ich nun mache, werd ich eben so machen“	277
10.1 Lebensdaten.....	277
10.2 Selbst- und Fremdpositionierungen in der Interaktion	278
10.3 Bedeutsame Erzähllinien der Haupterzählung	281
10.4 Identifikation mit der Familie.....	289
10.4.1 Lernen als Familienauftrag	289
10.4.2 Bildungswege oder „Vielleicht, weil ich nicht mehr gehen will“	295
10.5 Identifikation mit Bildungsrechten.....	303
10.5.1 Antworten auf Diskriminierung oder „Ich lache über sie“	303
10.5.2 Transformationsprozesse oder „Ein bisschen rausgehen aus diesem Kreis“	308
10.5.3 Expertinnenstatus oder „Wie eine Begleiterin“	312
10.6 Regina im Spannungsfeld von Autonomie und Verbundenheit – Widerstand, Enge und Ausbruch.....	316
11. Zoë – „Dann muss ich stärker sein“	321
11.1 Lebensdaten.....	321
11.2 Selbst- und Fremdpositionierungen in der Interaktion	321
11.3 Bedeutsame Erzähllinien der Haupterzählungen.....	324
11.3.1 Interpretation der ersten Haupterzählung.....	324
11.3.2 Ein Jahr später „Eine Zeit vieler Wahrheiten, neuer Erkenntnisse“	330

11.4 Identifikation mit der Familie.....	333
11.4.1 Trauer und Identifikation oder „Er war mein Held.“	333
11.4.2 Unabhängigkeit und Loyalität – „Immer wird sie meine Mutter sein.“	342
11.5 Identifikation mit dem Recht auf Andersartigkeit.....	356
11.5.1 Identifikation mit der Herkunft oder „Dem nah sein, was meins ist“	356
11.5.2 Aus- und Abgrenzungen an der Universität oder „Dieser Wechsel in eine andere Welt“	366
11.6 Zoë im Spannungsfeld von Autonomie und Verbundenheit – Selbstbehauptung, Rebellion und Anders-Sein	375
12. Abschlussreflexionen	379
12.1 Reflexion der Biographieforschung im postkolonialen Kontext	379
12.2 Reflexion der lebenslaufgestützten Artikulationen im kontrastierenden Vergleich – Bedeutsamkeiten, Strategien und Handlungsfähigkeiten	384
12.3 Rückbezug zum Forschungsstand oder „Anders_anders-Sein“ und Familie	399
13. Literaturverzeichnis	409
14. Transkriptionszeichen	444